

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Versprechen zu für unverlangt eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht gegeben werden.

Nr. 246.

Donnerstag, 22. Oktober 1914.

9. Jahrgang.

### Unsere Kaiserin Auguste Viktoria

feiert heute, am 22. Oktober, ihren Geburtstag. Unders als sonst vollzieht sich dieses Fest innerlich und äußerlich. Der Krieg hat auch das Heim des Kaiserpaars nicht unberührt gelassen, und wie in ungezählten Tausenden deutscher Bürger und Arbeitershäuser, so herrscht jetzt auch im Kaiserpalast Dede, und das fröhliche, gesellige Familienleben ist unterbrochen, da der Kaiser selbst und sechs blühende Söhne im Felde weilen. Alle die edlen Frauengenüge, die unsere Kaiserin auszeichnen, kommen jetzt in dieser schweren Kriegszeit in ganz besonderem Maße zur Entfaltung. Wie sehr der Kaiserin der Jammer des Krieges ans Herz greift, beweist die im Publikum verbreitete Erzählung, es dürfe in ihrer Gegenwart jetzt keine Musik irgendwelcher Art gespielt werden, da sie gesagt habe, dann nicht Herrin ihrer Tränen zu sein. Dabei ist über Kaiserin Auguste Viktoria trotz aller Weichheit ihres Frauengemüts zugleich ein leuchtendes Vorbild in edelster tapferstigster Hilfe zur Linderung und Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden. Von früh bis spät th unsere Kaiserin unterwegs und opfert sich auf im Dienste der Verwundeten und aller anderen, die durch den Krieg zu leiden haben. Wohl uns, daß wir zu einer so edlen Führerin auf allen Gebieten einer gütigen menschlichen Fürsorge empfahlen können! Möge unsere allberechte Kaiserin ihrem erlauchten Gemahl, ihrem Familientreue und dem deutschen Volk noch lange ungeschätzte Jahre erhalten bleiben! Das ist der herzliche und ehrerbietigste Wunsch, den wir der Kaiserin zu ihrem Geburtstage darbringen.

### Und abermals: Vertrauen!

Von Gustav Adolf Grämann.

(M. I.) Bei Beginn der kriegerischen Aktion im Westen standen unsere Truppen unaufhaltsam von Sieg zu Sieg; ein Taumel der Siegesbegeisterung erfasste unser gesamtes Volk und ließ die Überzeugung groß werden, es müsse nun unbedingt so weitergehen. Gleichzeitig stellte sich die gewöhnliche Begleitersehnsucht dieses Jubels über unsere Erfolge ein: die Unterschätzung der feindlichen Kraft, der feindlichen Überflüssigkeit, die genau so wie die deutsche für die Zukunft des Vaterlandes ringt. Man fühlte sich als die einzige große, die unüberwindbare, alles in Fugem gewaltigen Uniform niederrückende Nation und betrachtete jeden Wahn als mäßigen Besonnenheit als einen schändlichen Schwachsinn. Und dann kam der unausbleibliche Zeitpunkt, an dem unsere bis dahin im Fluge vorwärtsstrebenden Truppen auf den Stern des feindlichen Widerstandes stießen, als natürlich der tägliche Vormarsch stand und rein taktische Gründe die Heeresleitung veranlaßen, gelegentlich auch zurückzugehen oder schon besiegte Gegenden wieder zu räumen. Ein und hier mögt seit Wochen das Ringen; sehr langsam, aber sicher bessert sich von Tag zu Tag die Lage der deutschen Armeen, aber: eine wirkliche Entscheidung ist noch nicht gefallen, meldet ehrlich das deutsche Große Hauptquartier. Wo ist in dieser Zeit des abenlosen Hartens die anfänglich restlos im ganzen deutschen Volke vorhandene fröhle, freudige Überflödt auf unsere Heeresleitung geblieben? Hatte die Übersicht, das Vertrauen keine tiefere Grundlage, als lärrende Begeisterung? Schleicht sich jetzt schon Zweifel, ja manchmal sogar Kleinmut durch breite Hohlschichten, nur, weil lange und schwer gekämpft werden muß, um einen tapferen und starren Feind niederzuringen?

O, Ihr Kleinmütigen! Wo stehen die feindlichen Heere? Zum Teufel tief in ihrem eigenen Lande, fast nirgends mehr auf deutschem Boden. Wo stehen die Deutschen? Witten in Feindeland. Genügt Euch das nicht? Das deutsche Hauptquartier hat bewiesen, daß es auch Schlachten auf unserer Seite, die bei einem solchen Sturzkonkurs nicht ausbleiben können, nicht verhindern. Über es darf nicht geschrödig sein. In diesem Sturzkonkurs kann jedes Wort, das man dem allerdings begrenzlichen Wissensdurst des Volkes opfert, unendlichen Schaden verursachen, jede Geschwindigkeit in viele deutsche Familien tiefe Trauer tragen. Will die Menge für die Befriedigung ihrer Wünsche diesen unerhörten Preis zahlen? Über da scheint eine böse See durch das militärisch gewordene Volk: das Gefühl. Die Wiederkunft ist für das Gericht ein besonderer günstiges Feld. Da wird von völliger Geduldung und mangelfullem Verpflegung der Soldaten geschrödig und die besondern Gefahren über an unseren Heerführern stützt aber ergründen allerhand völlig fest erfundene Geschichten über diese Männer, deren hohe militärische Fähigkeiten uns

seinem Volle noch manchen unschätzbarer Dienst erwarten werden. Nun, daß unsere Truppen nicht erschöpft sind, bezeugen sogar unsere Freunde täglich mehr und mehr, und verhängt ist noch kein deutscher Soldat in deutscher Verbündung und wird es auch nicht. Besonders aber sollten es sich die Strategen amtierlich überlegen, welchen ungeheueren Schaden sie mit so leichtfertig

eingetragenen Gerichten und Schriften antrichten. Statt all den tollsten Erzählungen das Ohr zu leihen, sollte das deutsche Volk einmal den herzhaften Entschluß fassen, mit all diesem Nachtpuf gründlich aufzuräumen. Es darf noch immer aus voller Brust singen:  
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

### Vor der Entscheidung an der Kanalküste. Eine englische Werft durch Zeppelinbombe in Brand gesetzt?

Der Fortgang der Kämpfe am Kanal hat zu bedeutsamen Teilerfolgen für unsere Waffen geführt. Um Yser-Kanal, in der Gegend zwischen Yser und Nieuport also, dauern die Kämpfe, die am 18. Oktober begonnen haben, noch an. Es liegen aber Ungeheuer dafür vor, daß sie für uns durchaus günstig stehen. Der Feind wird zwar durch die Artillerie englischer Schiffe unterstellt, vermöchte aber trotzdem nichts auszurichten. Daß er es unserer Artillerie gelungen, ein englisches Torpedoboot Kampfunfähig zu machen. Schwerer als der Verlust, der dadurch den Engländern zugesetzt wurde, liegt die sich daraus ergebende Tatfrage, daß wir Herren der Flotte sind und durch unsere weittragenden schweren Feldgeschütze die englischen Seestreitkräfte im Schach halten können. Lange werden sie die Belgier und Franzosen an dem Yser-Kanal hörbarlich halten müssen. Nach einer Meldung aus Gent haben sie seit Sonntag schwere Verluste, auch ist in den französischen Berichten seit gestern (Mittwoch) von englischer Unterstützung zur See keine Rede mehr. Die Engländer scheinen also aus den Kämpfen eine Lektion gezogen zu haben. Dieser Stand beweist, mit welcher Energie die deutsche Offensive in Westflandern durchgeführt wird. Auch in der Gegend westlich von Ypres sind unsere Truppen zum Angriff vorgegangen und haben den Feind an mehreren Stellen geworfen, 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. An einer so empfindlichen Stelle der Schlachtfestlinie eine Schlappe zu erleben, muß für die französisch-englische Heeresleitung in höchster Weise beunruhigend sein. Nun kann nicht mehr von Umgehungsmanövern gesprochen werden, nun gilt es für die Franzosen und Engländer in erster Linie, ihre Stellungen zu behaupten. Nach den schweren Verlusten, die sie bei den unglücklichen Offensivstößen erlitten haben, dürfte ihnen das nicht ganz leicht fallen, und zwar schon bald nicht, weil das Gelände westlich von Ypres nicht entfernt solche günstigen Verteidigungsmöglichkeiten bietet, wie etwa die Argonnen oder die Gegend um Reims. Das Schloß von Dinant, die wichtigen französischen Haupthäfen am Kanal, werden immer mehr bedroht.

**Die Kämpfe an der Küste**  
Schildert eine Drahtnachricht aus Grevenhuyse vom 21. Oktober folgendemmaßen:  
Nach allen Drahtnachrichten Holländischer Blätter wird in der Nordwestecke Frankreichs mit großer Gewitterung hart auf grob Fronten gekämpft. Die erste Front zieht von Ypern nach Nieuport, wo 30000 Deutschen hinter Geschießungskanonen das bombardement der englischen Flotte durchhalten, deren Verluste Truppen zu landen, vermögen wurden. Die zweite Front geht über Nieuport. Die Deutschen packten alle Kanäle an, um die gegnerischen Wurzeln abzuschneiden, was anfangs möglich war. Ein Verdrängen scheint doch nur mit Verzögerungen möglich. Die Kommandanten, die zwischen Gent und Courtrai unterwegs waren, melden, daß 300 deutsche Kommandos und zahlreiche französische Kriegsschiffen in Gent ankamen.

Hierzu scheint auch auf der Straße Ostende-Dunkirk ein Angriff englischer Schiffe erfolgt zu sein. Die Deutschen sind hier niedriger, obwohl das schon möglich ist. Von einer Front nach der See zu sprechen, wird aber kaum richtig sein. Dazu kommt selbst eine große Flotte durch Bombardierung von Truppen angegriffen eines wachsenden Verteidigers an der Küste gar zu wenig ausrichten. Es handelt sich bei Ostende auch wohl nur um ein deutsches Beobachtungskorps.

**Die Stellung unseres Gegners bei Dunkirk.**

Der Korrespondent des Berliner Tages in Rotterdam meldet: Die Verbündeten richten bei Dunkirk eine starke Stellung ein, wobei das französische Marinekorps sich gegensetzt, das den Rückzug der Belgier von Dunkirk verhindert. Es wird behauptet, daß die Belgier keinen Kommando mehr besitzen, so lange sie nicht vollkommen zusammengeföhrt sind. Es werde somit längere Zeit dauern, bis die Verbündeten Stützen aus ihnen ziehen können.

Informationspreis: Die Feder aufgewecktes Käppchen oder kleine Kugel für Untersetzung aus Yser und den Verdacht der Feindschaften machen Schätzungen 20 Pfennig, bei 10 Pf. bei größeren Käppchen und kleineren Kugeln. Anfangs und später die Feindschaften zu bestimmen. Das Feuer im See kann in der Erkundungswaffe und Gewehr, was gleichzeitig wenn die Aufgabe des Feuers durch Feuerwaffen erfüllt oder das Gewehr nicht benötigt werden.

Der weitere Widerstand der belgischen Truppen ist ausgezeichnet. Der wichtigste Widerstand der belgischen Truppen ist ausgezeichnet. Der wichtigste Widerstand der belgischen Truppen ist ausgezeichnet.

Das Gesetz wird dem Lot. Ang. berichtet: Die Fortsetzung des Widerstandes der belgischen Truppen, die seit Sonntag an der Yser schwere Verluste erlitten, gilt als fraglich. Von englischer Unterstützung zur See bei Nieuport sei in den französischen Meldungen keine Rede mehr. Aus amtlichen wie Privatberichten geht hervor, daß die deutsche Offensive längs der ganzen Front mit großer Energie fortgesetzt wird, die den Franzosen die allerdurchsetzten Anstrengungen aufzuerlegen.

**Der amtliche französische Bericht.**

Der französische amtliche Bericht vom Dienstag abend 11 Uhr besagt:

Der Tag war charakteristisch durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front im Norden; im äußeren Norden, wo die belgische Armee bewaffneten Widerstand leistete. Bei La Malbaie, wo die Deutschen eine besonders häufige Attacke unternahmen, nördlich von Ypres bei Rouen, Süden des Argonnenwaldes und südlich an den Moosalben in der Gegend von Champion, überall wurden die Angriffe der Deutschen zurückgewichen. (?)

Dazu bemerkt die Frankl. Ztg.: Beide Meldungen über die Lage im Westen lassen deutlich erkennen, daß die Franzosen auf dem ganzen nordwestlichen Flügel und auch an der Maas in die Verteidigung gebrängt worden sind. Der Tag war charakteristisch durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front, heißt es bezeichnend in dem Bericht des französischen Generalfabes. Das Vordringen zurückgewichen vermögen wir aus besserer Erfahrung nicht recht zu glauben.

**Die Schlacht in Nordfrankreich.**

Der Corriere della Sera in Mailand erwähnt aus Paris folgendes über den

**Schlengenden Ross-Kreis im Kanal.**

Aut dem Journal de Rouen haben die Deutschen zwischen Ross und Ypres einen kolossal Schlengengruben gefunden, den sie zur Verschanzung gegen die Franzosen benutzen: Es ist der große Kanal des Nordens, an dessen Verwölkung gearbeitet wurde. Er geht bei Ypres vom Canal de la Sambre ab, der in der Richtung nach Ypern fließt, sich ein Stück mit dem Kanal der Somme vereinend, bis zum Zufluss von Douai, und wird dann wieder unabhängig bis zum Kanal der Oise. Seine Länge beträgt 95 Kilometer. Die Deutschen benutzten diesen tiefen Schlengengruben noch in trockenem Zustand. Sie formten ihn zu einer starken Verschanzung um. Zahlreiche Truppen fanden dort Deckung. Wenn man bedenkt, daß dieser Kanal Dassigny, Ross, Noyelles und Rosieres passiert, dann man sich vorstellen, wie die militärischen Schlachten, die hier abgespielt, die Erhebung einerseits erleichterten und die Verteidigung erleichterten.

**Die Belagerung des Schiffes.**

Der militärische Mitarbeiter des Secolo meint, dem Angriff im Westen könne eine größere Bedeutung zu, als dem im Osten. Da der nördliche Flügel seiner Heere sich bis zum Westen ausdehnt, seien fünfzig Umgänge zu versuchen unmöglich. Mit Deutschland habe die Oberste Befehlshaber Belgien insofern eine große Bedeutung, als dadurch möglich wurde, die nördlichen Kräfte zu legen und England zu bedrohen. Wenn einmal die wichtigsten englischen Kriegsschiffe und Festungsanlagen in dem Wirkungsbereich deutscher Unterseeboote und Kreuzer gesunken werden müssen, wenn die britische Marine den französischen und englischen Flügel durch Waffen fast unmöglich sein wird, und wenn London wie Paris von deutschem Boden bedroht ist, dann wird England die Nacht eine starke Einschüchterung erleben, wenn abgedröhnt von dem dem Himmel zugesetzten Schrein. Daraus ist es möglich, daß sich um den Südenburg heftige Kämpfe

entzünden werden, während unterdessen auf der übrigen Front Unstetigkeit herrschen wird. Die nächsten großen Ereignisse seien wohl im Süden Frankreichs und in Belgien zu erwarten.

#### Stellung und Entwicklung in Russland.

Aus einem Briefe aus Paris an die National-Zeitung in Berlin heißt es:

Der Sieg des Regierungsmüllers über den König war deutlichen Blutungen beseitigt die Beschlagnahme nicht mehr als die fortwährenden militärischen Siegesniederlagen, die durch die Erfahrungen der Menschenrechte und durch die Macht des im Felde befindlichen Soldaten beträchtlich abgeschwächt wurden. Dabei ist es kein Wunder, wenn an die Stelle der Wagnisschleifung *Entschuldigung* und *Stützen* getreten ist. Bei den Pariseren kommen Erklärungen vorgenommen. Die Weisungslösung soll sei angehoben. Die Behausungsbesitzungen haben sich in die Höhe gesogen.

Nach einem anderen Berichte (in der Tribune) herrscht in Paris die Beschränkung, daß die Kämpfe um Aras keinen glücklichen Ausgang für die Verbündeten nehmen werden. Vermehrt werden diese Besorgnisse noch durch den Fall Antwerpen. Die Beschlagnahme bringt den unglücklichen Verlusten entgegen, und alle Versuchungen scheitern erfolglos. Die englische Unterstellung hält man für unzureichend. Besonders niedergeschlagen ist man über die Einnahme von Ville, die nicht behauptet werden kann.

#### Die Lage in Antwerpen.

Gegenwärtig befinden sich in Antwerpen weniger Truppen als in den letzten Tagen. Die Maschinengewehre sind von den Straßen weggenommen worden. Ein Teil der Kriegsschiffahrt hat durch Lieferungen an das Heer begonnen. Die deutschen Behörden handhaben die Ordnung ausgezeichnet.

#### Einhundertzwanzigtausend Ballen belgische Baumwolle.

Eine Kommission vom Münchener Glashüttenindustriellen hat laut Frankf. Ztg. in Antwerpen festgestellt, daß dort noch etwa 120 000 Ballen Baumwolle liegen, hauptsächlich indische, die von der Regierung beschlagnahmt worden sind, um sie für Zwecke der deutschen Baumwollindustrie zu verwenden.

#### Der König von Belgien.

Der Nieuw Rotterdamsche Courant meldet aus Brüssel vom 19. Oktober: Der König und die Königin der Belgier, sowie der Ministerpräsident befinden sich in der Nähe des belgischen Armees. Mit dieser belgischen Armee scheint es jedoch schon rapide zu Ende zu gehen.

#### Der deutsche Hafentruppenbefehl von Antwerpen.

Der Reichskommissar beim Seesamt Hamburg, Konteradmiral J. D. Louran, ist zum Hafentruppenbefehl von Antwerpen und zum Kommandeur der Scheldebefestigungen ernannt worden; er hat sich bereits nach Antwerpen begeben.

#### Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

Nach einer Meldung des Telegraphen aus Bergen am Zoom nimmt die Rückkehr der Belgier einen zieligen Umfang an. Am Dienstag reisten über 8000 Flüchtlinge ab und die ersten vier Züge gaben früh morgens wieder 3000 mit.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz

Heute, sowohl die reichsdeutschen Operationen in Frage kommen, keine Meldung vor. Von österreichischer Seite wird folgender Bericht vom 20. Oktober ausgegeben:

Um 10 Uhr unter dem 20. Oktober mittags bekannt gegeben: Die Schlacht zwischen Serbiens hat namentlich nördlich des Stroms Sava noch an Härte und Gewalt zunommen. Hierbei gewinnt die östliche Flanke nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiere wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vierkantigen Baumhöfe nordöstlich Tschitowize. Südlich der Magiere wurde der Gegner aus mehreren Dörfern geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Männer, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen bestehen vor der zufriedenen Wirkung unseres Artillerie. lehren. Südlich des Stroms Sava, wo unsere Front über Steri-Sambar verläuft, steht die Schlacht. Steri-Sambar und Gareth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz gekommen. Über die Ereignisse an der Adria wurde dem Heereskommando berichtet: Am Morgen des 17. bis 18. Okt. stand jeweils vor der Spitze des Osts ein Geschütz auf einer einzelnen Kuppe, und Unterseeboote mit einem Raubkrieg und dem französischen Kreuzer "Albion" konnten ihn. Leider der Kreuzer untere Einheiten heilig, befahl, rückt er schwerer ein. Das Geschütz vor der Spitze des Osts wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch war an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weitere Jenseits bestreite französische Grossartillerie nach Sichtung der Unterseeboote jenseitig unserer Gewässer. Die eigenen Torpedoschiffe unternahmen in früher Morgentunde des 18. einen Raid auf den Hafen von Antwerpen und zerstörten aus nächster Nähe einige Waggons und beladenen Waggons durch Geschütze. Der Gouverneur des Chefs des Generalstabes, von Hüller, Generalmajor.

Ungarn ist jetzt ebenfalls wieder vollständig von den Russen geflüchtet. Aus Budapest wird der Frankf. Ztg. darüber gemeldet: Nach neuerlichen erbitterten Kampf bei Rödern ist es gelungen, die letzten Reste der in Oberungarn eingebrochenen Russen über den Donauhafen hinauszutragen. Die Russen, die auch heute große Verluste hatten, flüchteten gegen Gall-

ien, von den Österreichisch-ungarischen Truppen erfolgt. Vor der Nacht bedienten die Russen den Bahnhof Rödern und andere Gebäude in Brand.

#### Stadt ohne Müll.

Wie eine Meldung des russischen Geschäftsführer verbreitet der Kaiser, er habe sich bereits seit längerer Zeit entschlossen, den regierungsetigen Verlusten gegenüber in Russland für immer zu verbieten. — So, da darf man ja neugierig sein.

#### Entscheidende militärische Erfolge.

Aus dem Gefangenentlass in Guan ein russischer Unteroffizier und ein Gemeiner. Wenn kommt die Gefangenen jedoch bei Sieg an der Ostfront teilnehmen, von wo sie nach Russland transportiert wurden.

#### Gelehrtenmäßige Unterstützung für Serbien?

Sofioter Blätter meilen, daß unter starkem Schutz 16 griechische Schiffsschiffe mit Lebensmitteln bis serbischen Städte Belas und Westlich passierten. Ferner ist ein russisches Schiff mit 3000 Soldaten, 70 Kanonen und Munition von dem bulgarischen Hafen Silistra nach Serbien gekommen.

#### Eine Misere des Montenegriner.

Ein Angriff der Montenegriner ist nach Meldungen aus Cattaro am Montag unter großen Verlusten bei Grado abgeschlagen worden. Im Nachkampf verloren die montenegrinischen Truppen neben einer großen Anzahl Toten, Bewundeter und Gefangener ein Maschinengewehr. Nach weiteren Nachrichten soll die französische Flottille Abteilung, die montenegrinische Abteilungen

tes war nur eine Gefechtszone. Die Deutschen so offen wie die Russen, wurden aber bald nach dem Kampf. In sechs zwei Stunden vor der Rommel überwältigt gemacht, weil sie gegen eine längere Kriegszeit erwartet. Gestern erzielte der Sieg, doch die Österreicher trug überzeugender Kriegserfolg.

#### Die englischen Flugzeuge in den Grund gesetzt.

Das Geschäftsführer wird gemeldet: Der englische Domänen-Gitter der Schiffs-Gefechtslinie ist 12 Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gesetzt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

#### Die künftige Unterstellung beobachtet.

Dienstagmorgen fand in den internationalen Gewässern zwischen Skandinavien und Südl.-Deutschland ein vorher nicht benanntes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das britisches Unterseeboot Haematogen, das mit fünf Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führt die Nationalflagge. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde am Nachmittag von Skandinavien-Geschäftsraum beobachtet. Gestern früh trieb ein Bootkreis von Rostock ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden Friedenstruppen blieben in dieser Beifall zur Kenntnis gebracht werden mit dem Ergebnis, in Zukunft größere Aufmerksamkeit zu haben. — Notiz des W. T. B.: Wie wir vom amtlichen Seite erfahren, sind die beiden Schiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgeführt worden.

#### Über den Kolonialkrieg

Finden heute nur die folgenden drei Meldungen zu registrieren:

#### Die Japaner rücken weiter.

Während wird aus Tokio gemeldet, daß japanische Truppen außer dem Marshall-Inseln auch die Kurilen- und Marianen-Inseln besetzt haben.

#### Meldungen aus Südweststaaten

Finden die Briten eine drastische Depesche aus Windhoek auf, die die Gefangenennahme von fünf englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

#### Botha als Kommandant gegen Deutsch-Silber.

Aus Johannesburg wird dem Daily Telegraph berichtet: General Botha wollte nächste Woche Pretoria verlassen, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen, die gegen Südwestafrika vorgehen sollen. — Botha ist längst gestrichen!

#### Aus neutralen Ländern

Finden heute als wesentlich und deshalb bemerkenswert die nachstehenden Meldungen zu verzeichnen:

#### Die türkischen Verteidigungsmaßnahmen

gegen einen englisch-russischen Angriff.

#### Das Blatt Ultra meldet aus Konstantinopel:

Die türkische Flotte liegt bei Souda und erwartet den Besuch zur Abschaffung. Bis der türkisch-islamischen Grenze ist eine türkische Armee von 300 000 Mann eingesetzt. Das Blatt Politika meldet: Der Kriegsminister Ewer Palca habe sich dahin gesetzt, daß, wenn es zu einem Kriege zwischen der Türkei und England kommt sollte, die türkische Armee sofort in Ägypten einzuschiffen werde.

Die Rot. Rote, meldet aus Konstantinopel: Die russischen, englischen und französischen Unterlagen in der Tülfel sollen von den Konsulaten ihrer Staaten vertraglich Weisung erhalten haben, sich der Gewerbeleute nicht zu unterwerfen und gegenüber den türkischen Beamten, die sich zur Entziehung dieser Steuer bei ihnen einfinden sollten, auf ihrer Weigerung zu beklagen.

#### Der Herzog von Bergamo

nahm Portugal zur Vernunft.

In der R. Fr. Pr. erklärt der Herzog Dom Miguel von Braganza: Die einzige vernünftige Haltung Portugals wäre strikte Neutralität. Seine Übergangszeit sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkrieg als teilnehmende Partei erkläre, sollte, eine Partie spielen würde, bei der es nur vieles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Es halte bei Krieg Differenzierungen und jedes Verbinden für einen außerordentlich gerechten. Es würde ihm daher höchst wahrscheinlich sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Seite des Gegners erklären würde.

#### Die portugiesischen Hilfstruppen.

Der Gouverneur von Gibraltar nahm eine Parole über die Territorial-Bataillone ab, die zugleich mit den portugiesischen Truppen einsatzbereit werden sollen. Die portugiesische Regierung bestätigt, daß alle Reserveeinheiten des aktiven Heeres, die vom Dienst bereit sind, sich einer neuen Musterung zu unterziehen hätten.

#### Die Italiener besiegen Salona.

Der Secolo meldet aus Rom: Nach unserem speziellen Information ist am Dienstag Salona von einer Kompanie italienischer Marinesoldaten besetzt worden.

#### Die bulgarische Appell am Nachspiel.

Das Sofioter Pressebüro meldet vor einem Monat an, daß russische Blätter ein Communiqué über die mögliche Rote mit einem warmen Appell an Rußland, es mögliche Serbien zur Vernunft bringt. Serbiens Haltung sei grausam und vernünftig und müsse eine revolutionäre Erhebung der Bevölkerung zur Folge haben. Das Blatt Kommuna bemerkt, bisher habe kein russisches Blatt das Communiqué angebracht. Das beweist, daß Rußland Serbiens Grausamkeiten fördert. Bulgarien steht gegen Rußland mit der am Herzen.

Aus einem in Wien vorliegenden Bericht beschwerte sich der russische Gesandte Sovinski beim bulgarischen

## Ehren-Tafel



der im Völkerkrieg um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

256. Reservist Karl August Leibiger aus Lindenau. (Vorüber an den erlittenen Verletzungen am 20. August im Lazarett zu Trier.)
257. Schütze Ott aus Rittersgrün. (Gefallen bei Moronvilliers.)
258. Schütze Weißflog aus Lauter. (Gefallen bei Moronvilliers.)
259. Unteroffizier d. Res. Max Müller aus Johanngeorgenstadt.
260. Landwehrmann Paul Karl Ebert, Lagerhalter aus Aue. (Gefallen am 26. September bei Prosnitz.)
261. Grenadier Hugo Brunn aus Aue. (Gestorben an den am 27. September bei Corbey erhaltenen Verwundungen.)

in einem Kampf bei Autovac unterlag, eine Niederlage erlitten haben.

#### Ein Zeppelin über der Nordsee?

Aus Holland liegt folgende etwas unbestimmt eingehende Meldung vor:

Nach einer Meldung des Londoner Daily Telegraph soll ein Zeppelin über die Nordsee geflogen sein, wo er von britischen Torpedoboote verfolgt wurde. Die Besatzung des Kampfers Jagdflieger, der von Rotterdam kommend, in Harwich eintraf, hatte die Nachahme überbracht. Der Torpedojäger soll auf das Kriegsschiff geschossen haben, das 15 Meilen von Hornsby entfernt stand.

Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch, womit aber nicht geahnt sein muß, daß sie ungünstig ist. Weitere Zeppelinfahrten ist amtlich überhaupt noch sehr wenig erlaubt worden, und auch über die Tätigkeit von Zeppelinschiffen über Russisch und Britisch liegen damals nur Meldungen in- und ausländischer Blätter vor. Wir haben daher die vorstehende Meldung, da sie ja immerhin größeres Interesse beansprucht, registriert. Gleichzeitig ging noch eine Meldung auch aus holländischer Quelle ein, daß auf der Marinewerft von Scheveningen, einem 50 Kilometer westlich von London, vor der Themsemündung, ein Feuer ausgetragen sei.

Aus London wird dem Stuttgarter Blatt gemeldet: Die Mannschaft in Scheveningen steht in Brand.

Eine andere später eingetroffene Meldung besagt allerdings nur:

In Scheveningen brach vor gestern Feuer aus, das eine ganze Gebäude, darunter die Mannschaft für Seeleute, vernichtet.

Es läuft sich natürlich zurzeit noch nicht kontrollieren, ob zwischen der angeblichen Sichtung eines Zeppelins in der Nähe der englischen Küste und dem Brand in Scheveningen ein Zusammenhang besteht. Wenn das vielleicht auch zunächst noch nicht wahrscheinlich ist, so liegt es doch keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

#### Vom Kriege zur See

Finden heute nur wenige Meldungen eingegangen, und zwar die folgenden:

#### Das Gesetz auf der Holländischen Küste.

Die Times geben die Schilderung eines Engagements über die Vernichtung der vier deutschen Torpedoboote wie der, welcher weißt sagt: Der Ausgang des Gefechts

Ministerpräsidenten Rücktritt über die russisch-polnische Säkularisierung der polnischen Kirche. Nachdem am Sonntag, 20. Oktober, der Rücktritt des Ministers des Innern der bestehenden Regierung nichts gegen die Zeitungen unternommen.

**König Friedrich August im Großen Hauptquartier.** König Friedrich August ist am 20. Oktober, mittags, gleich im Großen Hauptquartier eingetroffen. Der Kaiser gefährdet und am Montagabend ein neustes Gesetz und ein Gesetz beschlossen, in dem viele Maßnahmen liegen.

**Ein Kommando des Königs von Sachsen.**

Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Königs: "Im Augenblick, wo ich auf dem westlichen Kriegsschauplatz eintrete, drängt es mich, allen Truppen meiner Armee, die in den letzten Monaten an den mit Gottes Hilfe so erfolgreichen Kämpfen der deutschen Armee zuverlässigen Anteil genommen haben, meine politische Anerkennung und meinen wärmsten dankbaren Dank auszusprechen. Nachdem der schweren Verluste haben sie getrennt der Überlieferung unserer Vorfahren zum Teil in denselben Gegen- den wie 1870/71 unermüdlich vorstehen erwiesen. Die verdiente Kampfweise, verbunden mit großen Verbesserungen der Waffen, haben die Truppen aller Waffen, besonders die Infanterie, vor gong neue Bogen gebracht, aber bessere ungesetzte haben sie alle im festen Vertrauen auf den Schutz Gottes des allmächtigen Herrscher aller menschlichen Geschöpfe und auf unsere gerechte Sache in freudiger Begeisterung ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Das Jahr 1914 wird für alle Zeit ein helleuchtendes Blatt in der Geschichte meiner Armee bleiben. Der liebe Gott wird uns auch weiterhin schützen und uns helfen, unsere schwere Aufgabe zu vollenden." **Friedrich August.**

#### Drahtnachrichten:

**Berlin, 22. Oktober.** In dem Land- und Seekampf um die belgische Küste um die Straße nach Ostende lag die Kreuzzeitung: Von der großen Bedeutung sind die Kämpfe westlich von Lille. Wir dürfen dem Ausgang des Kampfes zuverlässig entgegensehen, denn unsere Truppen haben die Offensive ergreifen und den Feind bereits an mehreren Stellen zurückgeworfen. Uns verständigten Meldungen geht Lille, doch London zuletzt stark besetzt wird. — Die Mobilisierung der italienischen Landstreitkräfte beginnt mit der Einberufung der Jahresklassen 1894. (Meldung aus Turin.)

\* **Wien, 22. Oktober.** Amtlich wird verlautbart, unter dem 21. Oktober: In dem schweren und hartnäckigen Angriff auf die verfestigten Stellungen des Feindes von Felszethn (Chaussee östlich Medau) gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während der russische Gegengang nicht durchzubringen vermochte. Die Schlacht nimmt größtenteils den Charakter eines Gefangenestriebs an. In den Karpathen wurde gestern der Jablonitzerap, der letzte der noch von einer russischen Abteilung besetzte Übergang von uns genommen. Auf ungarnischem Boden befindet sich kein Feind mehr. Unser Vorstoß in der Bukowina erreicht den großen Bereich.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

**Budapest, 22. Oktober.** Der Bürgermeister von Budapest hat vom deutschen Kaiser ein Dankestelegramm für die Benennung einer Straße und eines Platzes nach ihm erhalten.

**Christiansburg, 22. Oktober.** Alle von England und mit zwei Ausnahmen alle von Deutschland stammenden norwegischen Schiffe sind wieder freigelassen worden. Die russische Regierung hat sich über die Freigabe der in rumänischen Häfen seit Kriegsbeginn festgelegten norwegischen Schiffe noch nicht geäußert.

\* **London, 22. Oktober.** Morningpost meldet aus Madrid am 18. Oktober: Das Parlament teilte Journalisten mit, daß das Parlament am 30. Oktober eröffnet werden wird, und ernannte sie, den Krieg leidenschaftslos zu behandeln. Alle zur Sicherheit des Landes erforderlichen Maßnahmen seien getroffen worden.

**London, 22. Oktober.** Lloyd Agent in Rom telegraphiert an die britische Admiralität, daß die britischen Dampfer Chilka, Troilus, Demone, Clan, Grant und Donar von dem deutschen Kreuzer Emden versenkt und der Dampfer Extord gekapert worden sei.

**Bonbon, 22. Oktober.** Die Elmes melden aus Warschau vom 18. Oktober: Große Überraschungen hat hier die Bekämpfung des Feind erzielt, daß italienische Dampfer nicht mehr als 50 Meilen die Westküste oder österreichische Küstenlinien zwischenflogen, ohne einen einzigen britischer Schiff zu befürchten. Der Feind wurde schon vom Feind gestoppt, die Säkularisation nicht zu verhindern, aber jetzt werden Blöde zur Kastafel

in Goldschmiede gebracht. Wie kostspielig wird, erhalten Goldschmiede dafür die Vergütung.

**Sachen, 22. Oktober.** Morningpost fordert Churchill auf, in der Hauptstadt festzuhalten, wie man an die Flotte mitgeteilte Signale zuordnen kann, doch Sanktionsbehörde feindlicher Nationen neutralen Schiffen zuwenden zu wollen. Die Bekämpfung des Signals hat im Publikum den dringendsten Wunsch erzeugt, zu erfahren, auf welchen Befehl es ankommt und welche Politik damit verfolgt werden soll. Auch die Besitzenden möchten nämlich, zu erfahren, wie solche außerordentliche Signale die Kriegsflotte erreichen.

\* **Großbritannien, 22. Oktober.** Während der Besetzung von Berat durch serbische Truppen sind die Russen in verschiedene Orte nach Siljan geflüchtet. Serbische Miliz drang vordringend in mehrere Ort ein und bildete, bulgarische Banden sind in das serbisch-bulgarische Grenzgebiet eingedrungen, wieder aber sorgfältig die griechische Grenze.

#### Von Stadt und Land.

**Aue, 22. Oktober.**

Nachtrag der Schriftsteller, die durch ein Korrespondenzblatt kürzlich gemacht haben — auch im Krieg — nur mit unserer Zustimmung gehalten.

**Wintirschläge Witterung am 22. Oktober:** Es ist windig, wolbig, Nebel, etwas Temperaturzunahme, kein erheblicher Wiederholung.

\* **Mit dem kleinen Kreuz geschmückt.** Herr Real-schullehrer Dr. Röhrs, 3. St. als Lieutenant d. Inf. im 7. bayr. Inf.-Regt., vor Lionville in der Nähe von Verdun, hat für hervorragende Leistungen im Vorpostendienst und für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten.

\* **Verwundet und vermählt.** Die am Mittwoch abend herausgegebene Verlustliste Nr. 89 der Agl. Sächs. Armee verzeichnet die folgenden Kämpfer aus dem Bezirk der Umlaufhauptmannschaft Schwarzenberg als verwundet oder vermählt. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 104: Stabrat Dr. Voegeli aus Aue, Oberleutnant d. Inf. (vermählt). Vom 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 Straßburg: Heide, Willy, Soldat aus Schneeberg (leicht verwundet, Hand); Böhm, Walther, Soldat aus Schneeberg, (schwer verwundet); Pausch, Bruno, Soldat aus Wurzach, (schwer verwundet). Vom 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 Leipzig: Georgi, Emil Bruno, Soldat aus Bodau, (vermählt); Horbach, Kurt Walter, Sohn aus Eibenstock (vermählt). Vom 12. Infanterie-Regiment Nr. 177, Dresden und Baradener Lager Königsbrück: Fuchs, Paul Gustav, Soldat aus Schönheide, (leicht verwundet). Vom Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12: Schneider IV, Guido, Gefreiter d. Inf. aus Grasdorf, (verwundet). Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32 Cöln: Dietrich, Wobemar, St. aus Schneeberg, (vermählt).

\* **Nochmals Sterbeurkunde für Gefallene.** Die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen bedürfen zur Abhebung von Versicherungsbeträgen, Gnadengehalt und sonstigen in solchem Falle zu gewährenden Unterstützungen einer Sterbeurkunde. Die Anträge auf Ausstellung derselben gehen nun oft an die falschen Stellen, wie z. B. an das Oberkommando, an das Kriegsministerium, an das Regimentskommando oder auch an die Polizeibehörde. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß zur Ausstellung von Sterbeurkunden einzigt und allein das Standesamt zuständig ist, in dessen Bezirk der Gefallene seinen letzten Wohnsitz hat. Ist ein solcher nicht bekannt, dann ist das Standesamt desjenigen Bezirks zuständig, an dem der Gefallene geboren ist. Als Beweis für das Ableben ist die in Frage kommende Nummer der amtlichen Verlustlisten dem Antrage auf Ausstellung der Sterbeurkunde beizufügen.

\* **Was soll Unterhändler tun,** auf der Frontseite, steht die Fragen, seien die Männer, unsere Männer, Freunde und Söhne, verschwunden. Reicht euch dahinter, offenbereit auch ihr. Denn daß vergessene Ehre hilft nichts, wenn nicht jeder Mann sein Opfer bringt. Unser Aue, abseits von den großen Heeresströmen im tiefen Gründen des Gebirges gelegen, blieb bis heute verschont von den lasten militärischer Besetzung. Hat jeder in unserer Stadt, die von jenseits ihres Oberflusses wegen militärisch bekannt ist, seine Pflicht getan? So sitzt man auch, wie Wintersportler, alle, die die Wolle tragen, um eine Wollfahne, um Wolldecken, Wollschal, Wollfutter, Wollkissen, um Wolldecken, Wollschal, Wollfutter. Alles, was ihr habt, ist für unsere Soldaten, Marine und Kraftfahrer dringend erforderlich. Sendet es sofort an den Kriegsausfuhr für kurze Unterleidung, Berlin, Reichstagstraße. Und ihr lieben Wunderer, die ihr im Besitz von Stoffläden und guten Garnläden seid (wieviel mögen es allein in unserer Stadt sein!) habt ihr schon das geringe Opfer getragen und diese für die schnelle Auslieferung unserer Truppen so nötigen Gegenstände an den Stellen abgegeben, die dazu wiederholzt aufgeschoben haben? — Wie wolltet Männer, Geld und Gut und Was-

senmöglichkeit zu öffnen, bis die da brauchen ihr Leben geben wir Sand und Holz? Offene Herzen und Hände helfen für die Erziehung des kleinen Kindes, für die Schärfungen in unserer Gemeinde, wozu Mittel noch in reichem Maße noch sind, für die Neuanfangsmittel, die an den Gründen des Reiches in Oft und West alles verloren! Sehet uns, die wir nicht im Gehirn der Heldenschaft führen, die kleinen Opfer bringen, ihrem auch an ihnen keine Leidenschaften können bringen, entzücken und umgehen! Sehet uns nicht mißtrauen, Gutes zu tun!

#### Aus dem Gemeindeleben.

##### Gemeinderatsitzung zu Zschorla.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates zu Zschorla, am 20. Oktober 1914, waren anwesend: Gemeindevorstand Heinke und 18 Gemeinderatsmitglieder. Von der von der Königlichen Umlaufhauptmannschaft Schwarzenberg bewilligten außerordentlichen Wegebaubehilfe wurde dankend Kenntnis genommen. — Die Regelung der Bandabtretung bei dem Gutsbesitzer Oswald Gläser wurde um ein Jahr zurückgestellt. — Für das von den Gutsbesitzern Richard Grüner und Oswald Gläser gut Verbreiterung der Hauptstraße abgetretene Areal wurde ein Kaufpreis von 8 Mrd. für den qm bewilligt. — Da die staatliche Einschätzungscommission wurden folgende Herren gewählt: a) als ordentliche Mitglieder: Gemeindevorstand Heinke, Gemeinbedienter Beißner, Gemeinderatsmitglied Stöckner; b) als stellvertretende Mitglieder: Gemeinbedienter Lorenz, Gemeinderatsmitglieder Dittrich und Böcker. — Die Gewährung eines Beitrags zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurde vertagt. — Wegen Erlangung eines unverzinslichen staatlichen Darlehens von 25000 Mark sollen die erforderlichen Schritte getan werden. — Wegen des Verkaufs von Brot durch die Gemeinde soll eine Rücknahme mit den hiesigen Bäckern gehalten werden. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

#### Kirchennachrichten.

**Grünhain.** Dom. XX. p. Trin. früh 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Feier des heil. Abendmahl. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Bezirksschule mit Feier des heil. Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Kinderpredigt, barnach Taufen. Nachm. 3 Uhr Taufen in Waschleithe. Montag, den 26. Oktober abends 8 Uhr Frauenverein. Mittwoch, den 28. Oktober abends 8 Uhr Kriegsstunde. Donnerstag, den 29. Oktober abends 8 Uhr Jungfrauenverein. — Getauft: Mag. Theodor Kurt, ehem. Sohn des E. O. Th. Schatz, Stanzer und Kriegsteilnehmers in Grünhain; Fritz Helmut, ehem. Sohn des Johann Mag. Fröhlich, Agl. Straßenwärter in Grünhain; Else Elsie, ehem. Tochter des H. D. Weise, Fabrikarbeiter in Grünhain. — Beerdigt: Paul Wuerwald, ehem. Sohn des Ernst Oskar Wuerwald, Klempner und Kriegsteilnehmer in Grünhain, 14 Jahre 5 Mon. 10 Tage; Christians Amalie verm. Wezel geb. Friedrich, Haushälterin in Grünhain, 49 Jahre 10 Mon. 26 Tage; Emil Anton Friedrich aus Eibenstock, Untergesetzlicher in der Bezirksschule, 40 Jahre 5 Mon. 5 Tage; Hedwig Hildegard, ehem. Tochter des Mag. Otto Lange, Metalldrucker und Kriegsteilnehmer in Grünhain, 1 Mon. 10 Tage.

#### Neuer amtlicher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier 22. Oktober vom.

Die Kämpfe am Ypernkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Westlich Diamunden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in Richtung Ypres schreiten unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich auf der ganzen Front langsam zurück. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehlt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde. Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thioncourt wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen den weichenden Gegnern in Richtung Ossowiec. Mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach unentschiedenem Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Eine ältere, tüchtige Bauschlosser sofort geübt. Gebrüder Grässler, Kunstsässerei, Lauter.

#### 100 tücht. Erdarbeiter

9.80 Mark, gut gefüllt, neue Bettfedern, neuem Inlett. Kissen 2.40 Mark, ferner vollständiges Gebett 38.50, 38.60, 38.80, 38.90 Mark. Verpack. fr. Versand gegen Nachr. Wenn nicht gefallen, Geld zurück. **Richard Sander** Chemnitz 12, Dresden 4.

Wir suchen zum baldigen Antritt

jüngere Kontoristin

mit guter Handschrift und sicher rechnend.

Kaufhaus Schocken, Aue.

Ein Paar selten schöne, starke

Pferde

5 und 6 Jahre alt, sowie eine

tragende Stute

verkauft

Ewald Männel,

Gönnelde.

**Reparaturen**  
an Nähmaschinen und Fahrrädern  
werden prompt und gewissenhaft ausgeführt

**Aue** **Georg Baumann**  
Mechaniker.  
Fernruf 337

Ein gebt, aber noch gut erhalten.  
**Fahrrad** und ein  
Motorrad neuerer Bauart zu kaufen gesucht. Angebote sind mit Preisnachr. abzugeben. **Gauffe gegen Kasse**

ganze Warenhäuser sowie Geschäfte, Kürze, Weiß-, Wollwaren, Urtüten, Schnittwaren. Offerten unter 9. II. 1916 bei  
Gäuden Modelle! Wölfe, Böttig.

Nach schwerem Kranksein entschlief heute nacht mein guter Onkel, unser lieber Schwiegersohn und Schwager

## Herr Arno Scherf

im 57. Lebensjahr, was wir nur hierdurch anzeigen.

Um stille Teilnahme bitten

Aue, den 22. Oktober 1914.

Gertrud Schmid und die Familien Wellner  
in Auerhammer, Aue und Rodewisch.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 25. Oktober, mittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus.



Den Heldentod fürs Vaterland fand, fern von der Heimat,  
infolge der am 27. September im Gefechte bei Corbeny erhaltenen schweren Verwundungen unser im 21. Lebensjahr stehender, lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier

## Hugo Brunn

Leibgrenadier-Reg. Nr. 100, 11. Komp.

In tiefstem Schmerz

Familie Brunn.

Aue, den 22. Oktober 1914.



An einer am 27. September erhaltenen schweren Verwundung starb im Feldlazarett den Heldentod

Grenadier der 11. Komp. des Leibgrenadier-Reg. Nr. 100.

Wir verlieren in ihm einen treuen, pflichttreuen Kollegen, dessen früher Tod uns alle mit aufrichtiger Trauer erfüllt.  
Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Aue, den 22. Okt. 1914.

## Nachruf.

Herr Hugo Brunn

Grenadier der 11. Komp. des Leibgrenadier-Reg. Nr. 100.

Wir verlieren in ihm einen treuen, pflichttreuen Kollegen, dessen früher Tod uns alle mit aufrichtiger Trauer erfüllt.  
Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Kontorpersonal  
der Firma Sächsische Metallwarenfabrik  
August Wellner Söhne, Aktien-Gesellschaft.

Ostern abend verschied in Roßwein plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Dr. Ing. E. Günthel

geb. Preiß.

In tiefer Trauer zeigt dies an

Gemeindevorstand Heinke  
Marie Heinke geb. Günthel  
Jise Heinke.

Zschortau, den 22. Oktober 1914.

Beileidskarten  
für unsere gefallenen Helden  
mit einreichen Sprüchen  
empfiehlt  
Blumenfabrik Emil Georgi.

Die letzten Pflaumen  
sind eingetroffen.  
Ferner empfiehlt  
Neue Senfgurken  
1 Sp. 30 Sp. g.  
Max Müller, Ernst-Papst-  
Straße 9.



Unverlesene und  
Speisekartoffeln  
offerten frei jeder Bezahlung  
Hans Gläser, Leipzig, Tel. 2.

Restaurant und Café  
Roland.

Neu eröffnet!  
Um zeitigen Besuch bitten Walter Lenz,  
früher Oberkellner im Hotel Stadtspark.

Stube, Küche und Kammer  
nebst Vorraum wegen Fortzug  
sofort oder 1. Jan. 1915 zu  
vermieten. Weitläufige 90.

Gut möbli. Zimmer  
an einem anständigen Hause  
sofort zu vermieten.  
zu erfragen im Kuer Tagebl.

Möbli. Zimmer,  
einfach und sauber, für 1. Nov.  
gesucht.  
Angebot unter K. Z. 664 an  
das Kuer Tageblatt erbeten.

Auf dem Felde der Ehre fand den Heldentod fürs Vaterland am 26. September bei Prosenz, ohne eine von den vielen  
an ihn gesandten Liebesgaben erhalten zu haben, mein liebster  
geliebter Mann, der gute treusorgende Vater seiner Kinder,  
seiner treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel,  
der Lagerhalter

Paul Karl Ebert

Landwirtmann im 1. Gran.-Reg. Nr. 100, 1. Komp.  
in seinem 31. Lebensjahr. Im Sehnen Schmerz zeigen dies an  
die liebste Gattin  
Martha verw. Ebert geb. Günther nebst Kindern  
und allen Angehörigen.

Aue und Lippitz, den 22. Oktober 1914.

Dein lieber, gute Gattenberg, ich weine um Dich sehr im Schmerz,  
Dein Abschied war so bunt und schwer, wir haben keinen Gatten und  
Vater mehr.  
Dein Sohn und Bruder Dr. Gott rief Dich schon so früh zur Ruh,  
Es schlug Dir uns in Lieb Dein Herz, drum ist so groß auch unser  
Schmerz.  
Ach wie das krankt und schmerzt so sehr, keinen Gatten, Vater, Sohn  
und Bruder mehr.  
Dein Leib, der liegt in Frankreichs Erden, wo wir Dein Grab nicht  
sehen werden.  
Gott tröst uns im trauerreichen Leben, bis wir uns dort vor Gottes  
Thron einst wiedersehen werden.

wln.

Wir eröffnen unter den bisherigen Bedingungen Anfang November einen

## Anfängerkursus

zur Erlernung der Stenographie (System Gabelsberger) für  
Damen und Herren. Anmeldungen nimmt bis zum  
31. Oktober Herr A. Jahn, Lessingstraße 3, II entgegen.

Am 15. November bietet sich in Aue Gelegenheit zur  
Ablegung der Geschäftstenographenprüfung.  
Anmeldungen dazu sind umgehend bei Herrn Ratskauar  
Kurt Otto, Zwickau, Hohenzollernstr. 31, zu bewirken.

Stenographenverein „Gabelsberger“ Aue.  
Oberlehrer Seidel, stellv. Vors.

## Reichshalle Aue

Morgen Freitag, den 28. bis Wts.  
  
**Schlachtfest.**  
Vormittags 11 Uhr Schlachtfest,  
abends Hölzern mit Beilagen,  
wohl freundl. einlädt U. Baunade.

## Laden mit Wohnung

im Zentrum der Stadt ab 1. Januar zu vermieten.  
Anfragen unter K. Z. 100 an das Kuer Tageblatt erbeten.

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

gegründet 1858

Aktien-Kapital 110 Millionen Mark  
Reserven ca. 48 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von  
Mündelgeldern im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.

Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller  
**bankgeschäftlichen Transaktionen**  
insbesondere übernehmen wir

Bareinlagen zur Verzinsung  
Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung  
und vermieten

**Schränke**

auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt**  
Zweigstelle Aue.

Berantwortlich für den gesamten Inhalt: Redakteur Georg Henhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und ich von den Behörden unmittelbar ausgegeben werden, bei uns direkt annehmen.

Aue.

Hiesigen Arbeitslosen

wird Beschäftigung (Brückenbauarbeit) im Orte nachgewiesen. Zu melden Stadthaus, Zimmer 7, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr.  
Der Rat der Stadt.

Auf Anordnung des Königlichen stellvert. Generalkommandos XIX. (2. R. S.) Armeekorps und des Königl. Ministeriums des Innern wird folgendes bekannt gemacht: Werden aus dem Felde zurückkehrende Militärsoldaten in Privatpflegestätten aufgenommen, so hat der Inhaber derselben der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister, Gemeindevorstände, Gutsvorsteher) innerhalb 24 Stunden hierzu Anzeige zu erstatten. Die Anzeige hat Namen und Truppenteil des Zurückgekehrten sowie Angabe des Dagazettis, aus dem der Betreffende überwiesen ist, zu enthalten.

Die Ortspolizeibehörden haben Abschriften von diesen Meldungen umgehend der Referatslazaretts-Direktion zu übersenden.

Die auf Antrag von Angehörigen erbetene Überführung Verwundeter und Kranker in die Heimat ist als Überführung in eine Privatpflegestätte zu betrachten und nach den vorstehenden Grundsätzen zu behandeln.

Die Königliche Umtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 19. Oktober 1914

Bockau.

Die für den hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Urkiste liegt eine Woche lang, und zwar vom 22. bis 30. Oktober dieses Jahres, im Gemeindeamt zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll im Gemeindeamt erhoben werden. Hierbei wird auf nachstehend abgedruckte Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 35, 36 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthalten, verwiesen.

Bockau, am 21. Oktober 1914. Der Gemeindevorstand.

Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind: 1. Personen, welche die Beschränkung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;

2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Überfahrung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;

3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urkiste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urkiste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;

3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder

Von der Gewalt, die alles Menschen bindet,  
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Die Wilderer.

Roman aus dem Harz von Joh. Ludwig Uhlemann.

Reichs-Ausgabe

Heller Sonnenschein strahlte vom wolkenseligen Himmel herab und lag warm und lebend über den Bergen und Tälern des Harzes; außerordentlich klar war die Luft, durch die ein leichtes Glümmern und Glütern gitterte. Wohlgefreit dehnten sich in malerischer Aussichtung Wälder, Wiesen und kleine Höhle. Das dunkle, fette Grün der Tannen ließ die helleren unbewaldeten Flächen nur um so deutlicher hervortreten; in der Ferne verschwommen dann die Farben in ein undeutliches, alles gleichmäßig übergehendes leichtes Blau.

Auf den Wiesenflächen zupfte es in leisen Tönen, Röhrschläuche gehende durch das Gras, bunte Schmetterlinge wiegten sich auf schwankenden Blättern und gesellten von Blüte zu Blüte. In den Wäldern nasceten witternd junge Rehe an den frischen Knospen und Blättern, bei dem geringsten Geräusch jedoch davonjagend; unterm Weihrauch sah der statthafte Hirsch, der auf seine Kraft vertrauend, prahlend die scharfen Augen umhergleiten ließ und nicht gemüth war, seinen fetten Weibspoly ohne weiteres aufzugeben, es sei denn, daß ein Städterer, ein Mensch sich ihm näherte, denn auch er nicht handelt. — Im Grunde riselte fröhliches Weissen zwischen den Steinen hinab, bald ans Tageslicht tretend, dann wieder unter Bärenhäuten und dichtenweigten Wurzeln verborgen dahinmurmelnd. — Heller Sonnenschein lag auch über der Wichtung, die sich oberhalb des kleinen Städtchen Schanzenberg erhebte, und die

in den drei letzten Jahren von Aufstellung der Urkiste ausdrücklich erachtet, empfangen haben;

4. Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind;

5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amt eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister; 2. Mitglieder der Senate d. r. freien Hansestädte; 3. Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 4. Staatsbeamte, welche auf Grund des Landesgesetzes jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7. Religionsdiener; 8. Volksschullehrer; 9. zu dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angestellte Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beinen höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amt eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urkiste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urkiste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz.

die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 u. s. w. enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amt eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2. der Präsident des Landeskonsistoriums; 3. der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4. die Kreis- und Umtshauptmänner; 5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zukunft aus nicht der Umtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Bockau.

Zu vergeben ist die halbjährige Ansicht von 30 cbm durchgeworfene Schlägen von der Fabrik der Firma Günther & Richter nach verschiedenen, im Gemeindeamt zu erfahrenden Stellen hiesiger Wege.

Angabe werden in verschlossenen Briefumschlägen mit der Aufschrift "Schlaufenansicht" bis 30. Oktober 1914 erbeten.

Bockau, den 21. Oktober 1914. Der Gemeindevorstand.

Aufruf zur Meldung  
der österr.-ungar. Landsturmpflichtigen  
der Jahrgänge 1892, 1893 und 1894.

Die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen und sich gegenwärtig in den königlich sächsischen Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau aufzuftauenden Landsturmpflichtigen

der österreichischen und ungarnischen Staatsbürgerschaft werden bei dem L. und L. österr.-ungar. Konsulat in Chemnitz

am 21. und 23. November 1914

einer Mustertour unterzogen werden. Sie werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei dem unterzeichneten Konsulat zu melden und dabei Geburtstag und Jahr und Wohnort anzugeben.

Durch öffentliche Bekanntmachung wird sobann den vorgenannten Landsturmpflichtigen mitgeteilt werden, an

welchem der vorgenannten Tage sie sich bei dem unterzeichneten Konsulat einzufinden haben.

Chemnitz, den 19. Oktober 1914.

Das L. und L. österr.-ungar. Konsulat in Chemnitz.

Der L. und L. österr.-ungar. Konsul.

Otto Weihenberger.

Der Landsturm.

Einziges deutsches Militär-Wochenblatt

auf französischer Flur.

Ein deutsches Kulturdokument, aber eins ganz anderer Art, als die französischen, englischen und belgischen, die nur in feinen Schönheiten und Beistaltungen bestehen. Während unsere tiefe herabgesunkenen Gegner wehrlose Gefangene verhungern und arme Frauen und Kinder dem Hungertode weichen, haben deutsche Soldaten ein anderes Verlangen. Siegen da Leipzig'sche Schriftsteller als Landsturmleute in Feindesland, und was ist das erste, woran sie denken? Die Kunst Goethes, Wielands, Lessings, sie wollen sie auch im Kantonenbonner hochhalten. An der Auseinandersetzung die Schlacht Tag für Tag, in den Zwischenpausen aber stehen unsere Leipziger Freunde in einer Druckerei zu Bourgeois, der an der Auseinandersetzung die Hauptstadt des Ardennen-Departements, und seien frisch, fröhlich ihre Landsturmbücher, das sie auch selbst redigieren, oft erst während des Sieges. Man merkt das den humoristischen Inseraten an. Das Blatt eröffnet freilich ein Gedicht, dem Andenken der gefallenen Kameraden gewidmet, dann folgt in der edlen Sprache echter Begeisterung der Seitartikel. Das Thema ist selbstverständlich: Der Landsturm. Und weiter gibt es Erzählungen, Belehrungen usw., usw., in dunter Reihe, vier Seiten lang! Wer es fertig bringt, mitten in den Nöten dieses furchtbaren Krieges das zu schaffen in gewissenhafter, mildevolle Arbeit, der ist in Wahrheit ein Held und ein Pionier der Kultur im edelsten, besten Sinne. Wie versinkt dagegen französische und englische Ungebildtheit, von dem Kneutelande der Russen ganz zu geschweigen. Besonders gehört auch das vielgerühmte Frankreich zum Lande der Analphabeten. Aus der Feldpostnummer 1 des Landsturms (Erster und letzter Jahrgang) geben wir heute das Gedicht und einige Sätze aus dem Seitartikel wieder:

Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

Die Ihr Blut und Leib und Leben  
für uns habt dahingegeben,  
Tote Brüder, nun ruht aus!  
Keines Schmerzes mehr Schreden  
kann aus diesem Schlaf Euch weden,  
Ruhet aus. Ihr seid zu Hause.

Lebensstanden ist die Hölle  
Der Granaten und Schrapnelle,  
Rum schlägt Mutter Erde Euch.  
Durst und Hunger, Frost und Fieber,  
Sturm und Regen sind vorüber,  
Mutterschoß ist warm und weich.

Über wir, die wir hier oben  
Noch im Sonnenlicht, geloben  
Eins Euch in die Grauheit hinein:  
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,  
Nicht umsonst habt Ihr gekämpft,  
Eure Erben woll'n wir sein!

Eurer schweren Arbeit Erben,  
Erben selbst von Tod und Sterben,  
Alles geht von Hand zu Hand.  
Erben Eures Herzens Brennen  
Für das Größte was wir kennen:  
Deutsches Volk und Vaterland.

Ostwald.

heute ein gar buntes, bewegtes Bild bot. Ein farbloses, hinteres Wölchen wogte zwischendurch mit Girlanden und grünen Zweigen geschmückten Seiten, zwischendurch den im Freien aufgestellten Tischen und Stühlen hin und her. Es wurde das Bergfest der Konsulatshof gefeiert. Man hätte kaum einen besseren Platz dazu aussuchen können, als diejenen von drei Seiten durch unmittelbar emporstiegende steile Bergwände eingeschlossen, mit hohen Tannen umstauten Wälderschlösschen. Es erweckte den Eindruck einer riesigen, vom blauen Himmel überdeckten Halle. Nach der zweiten Meile, aber offenen Seite hinunterwirten die niederen, breiterwelschigen Häuser Schanzenberg herüber. — Über nicht nur hier oben, sondern auch auf dem Wege hinunter zum Orte war es sehr belebt. Begleitet mit grünem Schachthut und mit lebendem Schürzen aufgeputzte lachende Wölchen, schwatzende Frauen kamen und gingen ohne Unterlass. Das ganze Jahr über hatte man sich auf diesen Tag gefreut und gab sich darum ziellos los den Freuden des Festes hin; bildete es doch fast die einzige Freizeit nach diesen Tagen harter Arbeit, nach Mühsal und Gefahren in den finsternen Schlachten. Daum erlangt der Jubel, mitunter die Rücksicht der Masse überwältigend, die lustig ihre Weisen hinausstotterte.

In den Seiten drängte sich mit erhöhten Gesichtern und leuchtenden Augen das junge Volk beim Tanz zusammen, wanderte hinaus unter die schottigen Bäume, das rasch wallende Blatt zu Blättern. Unterwegs, nem in Wohl gingen sie. Übermäßige Lustsuchen umschadeten die Leidigen Wölchen, die sich der oft gar zu läppischen Übungen entziehen mußten und unter lautem Narrenschiffen lachten, indem sie, um sich zu guter Letzt doch gern einfangen zu lassen. — Zur selben Zeit, in der das Fest auf der Wiese seinen Höhepunkt erreichte, schritt auf schmalen Wallwegen, der von einem der Berge nach Schanzenberg hinunterführte, ein junger Bursch, völlig in seinen Gedanken versunken. Auch er trug die Fracht der Bergleute. Jetzt gelangte er an eine Stelle, von der aus der Weg ungewischt ins Tal schwiefen konnte. Hier blieb er stehen. Der Ausdruck seines Gesichts war sehr ernst, fast schaudrig, wie er das lüftige Treiben der Menschen auf der Wiese gewahrte; und doch schien er zu können. — Franz Bent, so hieß der Bursch, war Bengmann. Er hätte ja heute eigentlich fröhlich sein sollen. Lustig, wie seine Kameraden — er konnte es aber nicht. Um jüdische Wörter war er von Hause weggegangen, war bergauf und bergab gewandert, immer weiter; die entlegensten Gegenden hatte er dabei aufgesucht, wo er sicher sein durfte, seinem Menschen zu begegnen, von niemandem in der Einzelheit gefordert zu werden. Wenn das ein junger Bursch tut, so ist er neunzig von hundert Jägern ein Mädel, der kann die Veranlassung. Das traf auch auf ihn zu. Und einen Knoll trug er in sich, der ihm die ganze Freude verlor. Nicht wissen wollte er von dem ganzen Jubel, weber hören noch sehen wollte er davon.

Trotz seines Unmuts jedoch hatte es ihn nach dem Orte zurückgezogen. Nun stand er hier oben und sah tiefs unten im Tale das bunte Gewühl, hörte auch das übermäßige Jouren der Torgenden und die halbworwachen Rücksicht der Masse herausfallen. Sein Blut wollte schneller, er hätte nicht jung sein müssen, um bei alldem gleichzeitig zubleiben. — Nach einer Weile warf er trocken den Kopf zurück. Ein Narr war er. Hier stand er abseits, und die, um den zerwällten Berg herumgelaufen waren, genossen zweitweise unbekümmert die Freude im tollen Jagen — batte womöglich gar nicht einmal an ihm, aber was weit dinger war, mochte sich am Ende über sein Begleitem lustig. Er ballte die Faust. Er wollte doch hinabgehen und sehen, wie sie es trieb, unbedingt beobachten und ja niemand merken lassen, wie es in ihm aussah.

Diesen Entschluß hatte er gefaßt und schaute sich an, den auszuführen. Da klamm ein kurzes, halb unterbrochenes Brüllen am linken Ohr und heimte aus neuer Sehnsucht. Er lächelte schwach amher.

Nicht weit von ihm entfernt lag auf einem umgestürzten Baumstamm ein Mann, der ihn jedenfalls die ganze Zeit über beobachtet hatte. Jetzt erhob er sich und trat näher. — Der da vor ihm stand, war schon bei Jahren, er sah nicht gerade vertrauenswürdig aus, wie er mit halb zusammengekniffenen Augen unter buschigen Brauen herandrückte. Ein Pflegarzt, dessen ungewöhnliche Farbe

### Der Sandsturm!

Sandsturm! Ein mächtiges Wort! Ein Sturm trifft durch die Lande und rüttet sie alle mit, den Windhart auf der Gipfelkante, den fahrtigen Mann voll unverbrauchter Kraft und uns mit dem angegrauten Scherl, die rotten Dinge bei Lebzeiten schon jenseits jedes Menschenberns, hinein in die Abendshäfen der Stadt, durch die alle hindurch müssen. Vor uns, den alten Herren, liegt die Jugend unseres Volkes über die feindlichen Gefilde, wie die Windbraut vor dem Gewitter dahingagt, der Feind vor sich herziehend wie westliches Raum, und wir, der Sandsturm, dahinter wie die mächtige Wetterwolke, ein Bechern den fremden Söldern: diesmal ist es den Deutschen bitterer, tobenschärferer Sturm! Wie alle, die Söhnen wie die Bürger, die Reichen wie die Armer, die Industrielligen wie die Handarbeiter, wie alle kämpfen für das Höchste wie für das Letzte! Ein Volkskrieg, ein heiliger Krieg! Sandsturm, wenn wir auch, außer im Halle der Not, wo auch wir unseren ganzen Mann stellen werden, unser Blut nicht vergießen dürfen, die heilige Gewissheit ist uns geworden: wir sind Kameraden, und wir bleiben Kameraden! Und wenn wir auf dem Rothenhofe uns die Hand zum Abschied reichen, dann wollen wir alle das alte Lied ändern und singen: Ich hab' einen Kameraden.

Das warle Gott!

### Die Stimmung in Amerika.

(Aus einem nach Ame gerichteten Briefe.)

Was die Ungenauigkeit der Engländer in Amerika an Missgeschicken gezeigt hat, das geht aus einem Briefe hervor, den ein hiesiger Herr erhalten und uns zum Absatz freundlich zur Verfügung gestellt hat. Es heißt in diesem vom 26. September aus New York datierten Schreiben unter anderem:

Angewisshaben hat sich ja nun leider der furchtbare Krieg in seine herzzerreißende Größe entwickelt, und ich bin beschämt, daß sich meine, wenn auch schwachen Kräfte nicht in den Dienst unseres Vaterlandes und seiner heiligen Sache stellen kann. Wer weiß ja zur Geschichte, daß die Engländer in ihrer Hinterlist und Gemeinschaft das Fabel nach vier geschritten haben, um dadurch zu verhindern, daß wahre Nachrichten nach hier über die Kriegssachen, die Kriegsheze usw. gelangen. Wir waren darum in den ersten Tagen allein auf die über Paris und London einlaufenden Verbindungen beschränkt, und bei der bekannten bodenlosen englischen Kunstfertigkeit im Lügen, kann Ihr auch eine Vorstellung, was man hier zu hören bekommt. Wenn Ihr Eure Vorstellungen verzeihenswert, so kommt Ihr ungefähr auf die Tatsache. Bei der Ungebildtheit und Kritikbegierigkeit des amerikanischen Publikums, das von den Bürgern in Europa keinen Schimmer hat, war denn auch die Wirkung der ersten Informationen die von England gewünschte. Mit einem furchtbaren Haß füllten sich die ohnehin unter englischem Einfluß stehenden hiesigen Zeitungen auf Deutschland und brachten es selbst fertig, die hier lebenden Deutschen in ihrer Meinung wanfelsmäßig zu machen. Zur Rettung kam dann die Herstellung der drachenhohen Verbindung zwischen dort und hier, das heißt zur Rettung der Deutschen. In unseren deutschen Zeitungen hörten wir dann endlich die Wahrheit und ein unsagbarer Haß gegen unsere Feinde brach los. Trotz all der vielseitigen Verschüttungen, auch den Amerikanern ein Tröpfchen Wahrheit einzutragen, ist bisher ein Umschwung nicht eingetreten. Bedauerlicherweise gibt es hier keine von Deutschen dirigierte Zeitung in englischer Sprache, sodaß die Amerikaner auf die

stellenweise zerrissene Angabe wohl seinen Platz am Körper lange nicht gewechselt haben. Alles in allem ein Mensch, der ungemein berührte, und dem man lieber aus dem Wege ging.

Auch Franz Bent verholte seine Lust, sich mit ihm einzulassen, um so mehr, als er augenscheinlich überhaupt nicht in der Stimmung war, Gespanne zu führen. Was konnte dieser wildfremde Mensch wollen? Ihn anbeten, darauf würde es hinauslaufen.

Dem Aten entging das Widersehen keineswegs. Wieder lachte er auf. Joho, Franzl, kennst mich wohl net mehr? Freilich, eine gerame Weile ist es her, daß ich mich in dieser Gegend habe blicken lassen.

Franz lugte und sah den Mann genauer an, ber die heimliche Wundbart sprach und seinen Namen nannte, als ob er ein alter Bekannter von ihm wäre. Wer so sehr er auch nachkonn, er konnte sich nicht erinnern, ihm jemals begegnet zu sein.

Dem Aten dauerte das Denken zu lange. Er half nach. Jo, erinnerst dich mein net mehr? Kennst doch sicherlich noch den alten Klaus Böller, weißt, der mit seinem Vater gut Freunde war! Warst allerdings ein kleiner Knab damals, als ich wegging, so hoch — er deutete mit der Hand eine Größe an — oder ich hab dich gleich erkannt, einen Bent vergibt man net. Wist auch deinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten.

Franz trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Ein Blitz des Erkennens durchdrückte ihn bei der Erwähnung seines Vaters, unliebsame Erinnerungen an eine trübe, trostlose Zeit weckte der Blitz: richtig, jetzt entkann er sich bei vor ihm Stehenden. Wenig Gutes war es, was er von ihm wußte, ja, die Leute hatten erzählt, Klaus Böller trug die Haupschuld an seines Vaters frühem Tode. Sein böser Einfluß sei es namentlich gewesen, dem er unterlegen wäre, und der ihn auf schweige geführt habe. Glaubte Franz den Leuten auch nicht alles, was sie sagten, ein Stachel blieb dennoch gründig gegen Klaus, den man vor Jahren ins Gefängnis gestellt hatte. Nun tauchte er hier wieder auf. Was wollte er an einem Ort, an dem man seine Vergangenheit kannte?

Klaus wurde unruhig, das Schweigen Franzens gefiel ihm offenbar nicht. So, viel Freud scheint net zu verspielen, knurrte er dägerlich. Hab mit denkt, für einen alten Bekannten bringt zweigentlich einen Hauch Wichtig haben.

englisch geleiteten Nachrichten angelegten Methoden. Von diesen findet man zwar auch teilweise wenigstens für Deutschlands Sache glaubige Nachrichten. Aber diese sind man unter dem Kleingeschreien suchen, folgend bis englischen Allgemeinen Berichten im 8 bis 10 Seitenmeter großen Buchstaben erstaunen und alles in den Schatten fallen.

Im Erinnerung von den ersten Erstürmungen sind mit gekommen, daß zum Beispiel vor Zehn: 80 000 Deutsche gefallen sind, daß sich die Deutschen Bevölkerung Berlins und Breslaus wegen der vor den Toren liegenden Massen nach Dänemark geflüchtet haben, daß sich die meisten Deutschen weigern, in den Krieg zu ziehen, daß nicht genug Geld und Waffenmittel vorhanden seien um aufzuhalten. Als die Allgemeine jedoch die Konsequenzen der deutschen Niederlage nicht mehr unterschätzen konnte, hatte man schnell weitere Erfahrungen an der Seite, hauptsächlich die schlechte Behandlung der Amerikaner in Deutschland, die funkelnden Grausamkeiten der Deutschen und ihre sinnlose Verhöhnungswut, die sich erst bei Löwen und jetzt bei Kindern zeigte. Einzelheiten lassen wir Deutschen wenigstens, daß das alles eitel Gefühlsbildung ist, und ich denke, es ist doch auch in der amerikanischen Dunkelkammer bald zu können anfangen, besonders jetzt, nachdem Roosevelt nach langem Zögern ein paar Worte zu Deutschlands Gunsten veröffentlicht hat. Um auf die Grausamkeiten zurückzukommen, will ich Euch ein paar Seiten aus einer Zeitung übersegen, damit Ihr auch ein Urteil bilden könnt. Es heißt da: Wenn diese Deutschen wenigstens die Kinder schönen würden, aber sie scheinen einen besonderen Gefallen daran zu finden, sie für ihr Leben zu verschlimmen. Sie töten sie nicht etwa, sie martern sie. Ich habe Kinder in Hospitälern gesehen, die so schambart behandelt worden waren, daß die Kerze ihre Schmerzen durch Chloroformierung endeten. — Man erklärt uns, daß die Deutschen durch Verfolgung der Kinder die künftige Armee der Franzosen zunächst machen wollen. — Ich habe mich einer Französin angewandt, die gesagt wurden mir auszusehen, wie die Deutschen ihre drei Töchter angreiften. Als sie einen deutschen Offizier bat, ihre Kinder zu retten, zog er seinen Säbel und schlug mit ihr Gesicht und ihrem Körper. Ein Babb, das sie in den Armen hielt, warf er zu Boden und töte es. — Diese Probe genügt, glaube ich.

Trotz aller dieser Verleumdungen lassen wir uns nicht mehr irre machen. Die Männer beweisen in sich selbst, auf welcher Seite das Recht ist, und dessen sind wir gewiß, daß Deutschland siegen wird. Die Nachricht von der Versetzung dreier englischer Streuner durch das Unterseeboot U. 9. hat mich so diebisch gefreut, daß ich die Nacht vor Aufregung kein Auge zugetan habe. Ich wünschte, ich könnte noch 100 solcher schlaflosen Nächte verbergen.

### Die 39. Sächsische Verlustliste verzeichnet u. a. die folg. Kämpfer als fürs Vaterland gefallen

5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.

9. Kompanie: Uhner, Otto, Franz, Gefreiter d. Ref., Chemnitz; Breitenstein, Heinrich Karl, Wahns; am s. v., am 22. ges.

6. Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg.

5. Kompanie: Graf, Max, Cosel, Schaeffer I, II, Ref., Schweinsberg, Frohberg, Rudolf, Kriegsfreiwilliger, Leipzig, Demmin, St., Ref., Zwischen Seibert, R., Kriegsfreiwilliger, Leipzig-R.

6. Kompanie: Seltmann, Fr., Gefr. d. Ref., Weberplanitz, Siebenberg, Hugo, Götz, Thomatis, Max, Sergeant d. Inf., Bischofswerda, Doberdöpf, Gustav, Gefreiter d. Ref., Leipzig-L.

7. Kompanie: Modes, G., Lieutenant, Stein, Zeigler, H., Unteroffizier d. Ref., Altenburg, Günther, Fr., Christowig, Friedrich, Emil, Gefreiter, Ottmannsdorf, Brommer, Hermann, Einhändig, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier, Bühl, Richter, R., Unteroffizier d. Ref., Zwischen Hörsch, Ulrich, Unteroffizier d. Ref., Crimmitschau, Müllner,

Wann ich dir aber ungelegen kommen sollt, kann ich noch nicht danach sehen, daß ich dir net in den Weg trete.

Das Beste wirds schon sein, meinte Franz. Es gibt schwerlich jemand, der über dein Wiederkommen erfreut ist; auf guten Empfang darfst du allemöglichst rechnen.

Ob ich es net mögl. Siegt mir auch ein Wissenswert an der Meinung der Leute hier.

Wann dir so wenig dran gelegen ist — warum läßtst net, wo du wantst? Solltest die Menschen hier in Ruhe und Frieden lassen. Gutes hast noch niemals gehabt.

Hoho! Legt dich so ordentlich in Zeug für die Leben Deute, trotzdem mit ihnen net eines Simmes zu sein scheinst. Ich! Wie!

Ja, denkt, ich bin auf den Kopf gefallen? Treibst dich im Wald umher, und läßt dem Teufel von weitem zu. Daß dahinter was steht, ist net schwer zu sagen.

Franz lugte sich, daß der Blitz ihn so leicht durchschaut. Das durfte er nicht gelassen. Hast trotz aller Klugheit weit daneben gelöscht. Siet das geringste ist mir entgegen. Wann ich mal abgeschwört, din, um allein zu sein, io hat es am allemöglichst mit dem Gott zu tun. Lebriegens — gerade wollte ich wieder hin.

So! No, ich willst dich auch viel Bergmägen!

Halb wußte Franz sich zum Gehn, führte aber zur Seite und fragte: Was sucht überhaupt in Schorndorf? Arbeit willst kaum finden. Es betrachtete entwieglich das schäßige Neubauers des Käfers.

Arbeiten — ich? Klaus Böller lächelte schüchtern auf. Joho, Franzl, was denkt nur hin. Bleib doch auf meine alten Tage net mehr entgangen.

Wo willst aber von leben? Scheinbar kaum kausal erklärte zu haben, um dich gut Nach legen zu können.

Das lag meine Sorge darin, wie ich durchzukommen. Als mich sonst unter Herrschaft, Wacht, der ganze Jahr einsam durch die Welt, um nachzusehen, was ein Jahr treibt. Wenn er bei der Arbeit trifft, der muß auch immerfort darbei bleiben; wer aber nichts tut, dem hilft er schon, daß es seine Not leidet. Und sieht — netzt hat er noch nie beim Arbeiten angeknockt.

Franz fuhr dem Sohnen unwillig an: Naß mich zu trödeln mit holsem Geschäft, und das liegt ich noch: wann wir abermals uns begagnen sollten — der Weg ist immer weit genug, um einander noch bei zu können. So weiter weg

5. Gefreites, Baum, Wieland, W., Gefreiter, Maxbach, Cauder, S., Gehne, Engel, Adel, Chemnitz, Paul II, Richard, Scherzer, Otto, M., Ref., Chemnitz, Leonhardt, Max, Gefreiter d. Ref., Wilhel, Kraus, M., Ref., Zwischen, Grabig, Ernst, Brandstät, John, S., Kriegsfreiwilliger, Rehbe, Schlegel, X., Unteroffizierthal, Kastell, M., Walther.

8. Kompanie: Gehn, Paul, Limbach, Lenz, X., Tambour, Robert.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.

8. Kompanie: Stempf, Joh. J., Ref., Niederd.

10. Kompanie: Wehbold, Paul, Reinhard, Engemann, Otto, Kriegsfreiwilliger, Schaefer, L., Volkmar.

Majors-Infanterie-Regiment Nr. 106.

11. Kompanie: Seuff, Wilhelm.

### Die J. M. R. ?

Hipp! Hipp! Hurra!

Was geht dort wie ein dunkler Strom  
Den Weg im Feindes Band? —  
's ist Nach! — Vom hohen Himmelsdom  
Ist jedes Licht verbannt.  
Doch unbekr auf finstrem Pfad  
Und Herz und Sinn gefühlt  
[; Marschiert mit Wut zu ernster Tat  
Ein Händlein außerordentlich:]  
Und stumm geht's weiter hin zum Siele;  
Bald ist sie da — die J. M. R.!  
Dort warten feindseligkost gar viele  
Auf J. M. R. — Hipp! Hipp! Hurra!

Wird tot die Schlacht! Der Donner grölitti  
Die Infanterie führt vor!  
Zu breiten Schwärmen aufgerollt;  
Die Faust hält heiße Rohr  
Und Schuß auf Schuß hinausgejagt!  
Bald sind Patronen knapp.  
[; Verloren! Weh, Gott sei's gelagt!  
Da — horch! im schlanken Trab:]  
Zug Augenreien und Granaten  
Schon ist sie da — die J. M. R.;  
Erklärt die braven Kameraden!  
Die J. M. R. — Hipp! Hipp! Hurra!

— Infanterie-Infanterie-Schlacht. Das Ziel wurde bei einer Kriegsfeier in eignem Stile in Wands gejagt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

### Malzsirup J. A. Flechtnr.

empfiehlt  
**Feldpostkarten mit Antwort**  
find zu haben in der  
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes

Ernst-Papst-Straße 19.

vom mir, desto besser. Damit lehrte er Klaus dem Rücken zu und ging telefonwärts.

Dieser might wohl nicht sehr empfindlich sein. Er rief Franz noch: Schön ist dein Benehmen gerade net, aber ich will es net über nehmen. Wir zwei werden doch noch gute Freunde. Glaube nur — ich kann mich, und ich kann auch dich!

Diese Worte klungen Franz noch in den Ohren, als er schon eine ganze Strecke von Klaus entfernt war. Die wissensbentlichen Gefühle bemächtigten sich seiner, ein Gefühl von Traur, Angst und bitterem Weh tobt in ihm. Erinnerungen, die allmählich verschwanden, tauchten auf, leise, langsam erst, dann mit immer größerer Deutlichkeit.

— Bilder aus der Zeit seiner ersten Jugend. — Franz Bent hatte seine Eltern früh verloren. Schon mit sechs Jahren stand er allein auf der Welt. Sein Vater war mit italienischen Deuten, die man in den Steinbrüchen angebauen hatte, aus dem Süden nach Schorndorf gezogen. Er war ein sehr tüchtiger Arbeiter, aber ein verwegenes Gesell gewesen, der sich den örtlichen Verhältnissen schwer angepassen verstand. Die Kuffner hatten ihre kleine Not mit ihm. Indessen nahm konnte ihm doch niemand sein, denn er wußte sich auch wieder selbst zu machen, und Schlechtes beging er eigentlich nicht.

Später heiratete er ein Mädchen aus dem Orte, und dann änderte er sein Betragen völlig. Solange seine Frau lebte, gab es keine Rüge über ihn, er war der beste Ehemann, denn er liebte das blonde, hübsche Weib an seinem Gesicht mit der ganzen Leidenschaft, die ein Mensch für seine Frau empfinden kann. Zum Unglück für ihn starb die Frau aber nach einigen Jahren und ließ ihn mit dem kleinen Franz allein zurück. Seine Arbeit verhinderte er mehr und mehr, statt dessen trieb er Sachen, die ein ehrlicher Christenmensch verabscheut. Das Kind war noch das einzige, um das er sich kümmerte, zwischen den beiden befand ein Zusammenhang, der fest und unbrechbar nicht sein konnte. Wenn es nur für den kleinen Franz zum Güten gewesen wäre, der aber fast und erlebte Dinge, die sich verzweigten auf sein Kindergemüte legten; denn sein Vater ließ sich ohne Mühe auf dem Rücken geben.

(Fortsetzung folgt.)